



Die Leitung der Genossenschaft Geburtshaus Simmental-Saenenland mit Vizepräsident Martin Hefti, Hans Schär, Ursula Michel, Präsidentin Anne Speiser, Co-Betriebsleiterin Susanne Reber, Marianne Haueter, Co-Betriebsleiterin Andrea Linder.

te im November mit der Spital STS AG ein Mietvertrag unter Vorbehalt einer Zustimmung durch die Genossenschaft unterzeichnet werden.

Den anwesenden Stimmberechtigten war am vergangenen Donnerstagabend die Notwendigkeit des Umzugsprojekts bewusst und sie gaben einstimmig, bei vier Enthaltungen, grünes Licht dafür.

Entspannung der finanziellen Situation dringend nötig

Es ist kein Geheimnis, dass das Geburtshaus seit Betriebsaufnahme finanziell nicht auf Rosen gebettet ist. Ein Ausgleich des Defizites konnte in der Vergangenheit durch Unterstützung von Gemeinden, sowie durch Spenden und Förderbeiträge weitgehend erreicht werden. Jedoch sind Kosteneinsparungen dringend nötig, um den Weiterbestand der Maternité Alpine zu sichern.

Vizepräsident Martin Hefti stellte die

budgetierte, künftige finanzielle Entwicklung nach dem geplanten Umzug in das Spital vor. Insbesondere im Jahr 2026 gelte es, den Gürtel eng zu schnallen, da der Umzug natürlich mit Kosten verbunden sei. So sollen einerseits die neuen Räumlichkeiten im Spital, welche sich im ersten Stock direkt neben der Notaufnahme befinden, im Ambiente der Maternité Alpine eingerichtet werden. Es sollen Räumlichkeiten geschaffen werden, um das gesamte geburthilfliche Angebot zu gewährleisten. Neben den Kosten für den Umzug selbst, fallen weitere für den Rückbau am alten Standort an der Eggetlistrasse 5a, an. Aus diesem Grund gelte 2026 finanziell auch nicht als Referenzjahr. Für 2027 sehe das Budget nach wie vor ein kleines Defizit vor, welches jedoch in keinem Vergleich mehr zu den Vorjahren stehe.

Wie üblich gehen betriebliche Einsparungen auch mit Personalabbau ein-

her. Dies ist auch beim Geburtshaus nicht anders und wird von den Verantwortlichen ausserordentlich bedauert. Betroffen sind in erster Linie Mitarbeiterinnen aus der Hauswirtschaft.

Maternité Alpine bleibt eigenständig

Auch wenn die Zusammenarbeit mit der Spital STS AG intensiviert wird, soll das Geburtshaus eigenständig bleiben. Der Umzug in das Spital bringt neben Einsparungen bei Miet- und Nebenkosten sowie Dienstleistungen, der Mitbenutzung der bestehenden Infrastruktur, auch weitere Vorteile. So profitieren Mütter oder werdende Mütter von der Anbindung an die gesamte Notfallversorgung des Spitals mit Ambulanz und dem Heli-Landeplatz. Der Mietvertrag mit der Spital STS AG beginnt per 1. Juli 2026, und der Umzug soll dann sogleich vollzogen werden. Der Betrieb während dieser Zeit sei rund um die Uhr gewährleistet.

Angebot bleibt bestehen, Pausierung bei geplanten Geburten ab 1. Juli

Das Angebot, welches das Geburtshaus bietet, ist umfassend. So kann zum Beispiel eine stationäre Wochenbettbetreuung in Anspruch genommen werden. Im Weiteren ist eine ambulante Vor- und Nachversorgung, sowie eine 24/7 Anlaufstelle für geburthilfliche Fragen gewährleistet. Ebenso werden weiterhin Kurse für die Geburtsvorbereitung, eine Akupunktur-Sprechstunde sowie Stillberatungen angeboten.

Änderungen gibt es jedoch beim Angebot der geplanten Geburten (Anmerkung: Damit sind alle Geburten, ausser nicht vorhersehbare Notfälle, gemeint, nicht nur geplante Kaiserschnitte). Hier wurde entschieden,

dass einhergehend mit dem Umzug ab dem 1. Juli 2026 auf unbestimmte Zeit keine geplanten Geburten mehr durchgeführt werden. Der Grund dafür sind die gestiegenen Anforderungen für die Geburtsbetreuungen ohne die Rahmenbedingungen von 2015 (fachärztlicher Hintergrunddienst mit der Möglichkeit der chirurgischen Intervention im Spital mit OP-Saal und Anästhesie in unmittelbarer Nähe), sowie die Veränderung im Hebammen-Team.

Der neue Standort des Geburtshauses ist für diese Entscheidung nicht massgebend. Ebenso können dadurch kaum Personalkosten eingespart werden. Letztlich ist es eine realistische Einschätzung der verfügbaren Ressourcen eines Betriebes, welcher sehr viel Verantwortung trägt, um die aktuelle Versorgungslücke zu schliessen.

Nicht davon betroffen sind alle werdenden Mütter, welche zurzeit im Geburtshaus für die kommende Entbindung angemeldet sind. Ebenso bleibt die Versorgung bei ungeplanten Geburten unverändert bestehen. Eine Hebamme wird im Spital rund um die Uhr in Einsatzbereitschaft stehen.

Nun, dem Geburtshaus Simmental-Saenenland Maternité Alpine stehen weiterhin spannende Zeiten bevor. Stimmen der Anwesenden unterstreichen deutlich, dass dezentrale Anlaufstellen für werdende Mütter von höchster Notwendigkeit seien. Die Präsidentin Anne Speiser betonte wiederholt die Notwendigkeit der jüngsten Entscheide, um die Zukunft der Genossenschaft zu gewährleisten. Die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung, der operativen Leitung, dem Beirat, dem Hebammenteam und den Fachärztinnen bezeichnete sie in diesem Zusammenhang als beispiellos.

UELI ZÜRCHER

LENK

Kirchensonntag in der reformierten Kirche Lenk

Es sind die Dankbaren, die glücklich sind

Es war ein besonderer Gottesdienst. Nicht wie gewohnt war Pfarrer Alexander Dett auf der Kanzel. Der Gottesdienst vom letzten Sonntagmorgen, 1. Februar in der reformierten Kirche Lenk wurde durch Laien gestaltet. Sandra Klopfenstein, Andrea Lüthy, Barbara Hofmann und Elisabeth Buchs hatten sich dieser Aufgabe gestellt. Das Thema war «Die Kraft der Dankbarkeit».

Zu Beginn las Johannes Göddemeyer ein Gedicht von Willhelm Busch vor: «Es kam ein Lump mir in die Quer». Daraus komponierte er ein Lied, weil er zu Dankbarkeit keine passenden Noten für den Kirchenchor Lenk fand. Der Kirchenchor trug beim Singen die Freude zu den Kirchgängern über.

Wofür sind wir dankbar?

Danach wurden die Gottesdienstbesucher aufgefordert, die liebevoll vorbereiteten Dankbarkeits-Chärtli auszufüllen und an die «Dankstelle» zu kleben. Wofür sind wir dankbar? Zwei Geschichten zum Thema Dankbarkeit, erzählt vom Kirchensonntags-Team, haben die Predigtbesucher mitgerissen. In der einen Geschichte ging



Das Kirchensonntags-Team: Sheila Freidig, Barbara Hofmann, Andrea Lüthy, Elisabeth Buchs, Sandra Klopfenstein, Ruth Walker und Ada van der Vlist Walker.

es um ein Weihnachtsfest in Indonesien: Zusammen mit unseren beiden Jungen feierten wir Weihnachten in Indonesien. Seit drei Monaten leben wir als Auswanderer auf Borneo. Weihnachten, und es sind keine Grosseltern und Verwandten da, die mit uns vor einem geschmückten Tannenbaum sitzen. Es gab keine Geschenke – wir warteten seit Wochen

auf Post. Da sass ich vor einem Tannenbaumersatz, der mehr einem struppigen Besen gleicht, und schauen in spärliche Kerzen, welche die Hitze unanständig vergrössert. Ein dicker Klumpen hockte in meinem Hals. Bevor ich in Tränen ausbreche, fragten die Buben nach Weihnachtsgeschenken. Stumm klaubte ich zwei Tennisbälle hervor, die ich im letzten Mo-

ment gekauft habe. «Und jetzt spielen wir», sagte mein Mann. Die Bälle wurden geworfen, jongliert, wir gebrauchten sie als Minifussbälle und um sie zu verstecken, und zum gefunden werden. Die Kinder kreischten vor Vergnügen und wollten nicht mehr aufhören.

Die Tennisbälle entpuppten sich als das schönste Weihnachtsgeschenk. Einige Monate später brachte der Postbote die richtigen Weihnachtsgeschenke. Endlich! Das Papier wird aufgerissen und es dauerte nicht lange, da flossen Tränen. Anstatt sich zu freuen, reagierten die Kinder mit Überforderung, Frust und weinende Gesichter vor einem Geschenkberg.

Oft habe ich darüber nachgedacht. Ein kleines Geschenk zum richtigen Zeitpunkt brachte eine grosse Dankbarkeit. Staunen und Dankbarkeit wachsen aus dem Kleinen und Unscheinbaren. Sich im hektischen Alltag besinnen und innehalten, den Blick für die schönen Momente nicht verlieren.

Zum Schluss ein Gedanke von Francis Bacon: Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.

IRENE ZAHLER